

Erfolgreiche Aufzucht eines nestjungen Waldkauzes (*Strix aluco*)

Bei einer Exkursion zur Greifvogelbeobachtung in einer Untersuchungsfläche im nördlichen Schwalm-Eder-Kreis wurde am 20.4.84 ein aus einem ehemaligen Bussardhorst abgestürzter nestjunger Waldkauz gefunden. Er war bei der Hanglage des Baumes einige Meter bergab gerollt und an kleinen Ästen hängengeblieben. Ein weiterer abgestürzter Jungvogel war bei unserer Ankunft bereits tot und schon angekröpft. Der Altvogel hatte anscheinend beide Jungvögel weiter gehudert. Da ein befahrener Fuchsbau in der Nähe vorhanden war, beschlossen wir, den jungen Waldkauz zur Aufzucht mitzunehmen. Er war etwa 7 Tage alt, der Eizahn noch vorhanden, die Augen fest geschlossen. Sein Gewicht wurde mit 100 Gramm festgestellt (vergl. HEINROTH u. HEINROTH 1927).

Sein neues Zuhause wurde ein Pflanzenaufzuchtskästchen, in dem mit einer Glühlampe die Temperatur geregelt werden konnte (Hudereffekt). Noch am gleichen Tag wurde ihm gekochtes Huhn, Rindfleisch und Eigelb in kleinen Portionen als Futter gereicht. Sobald die Tastborsten am Schnabelgrund berührt wurden, sperrte er seinen Schnabel auf. Nach drei Tagen (ca. 10. Lebenstag) verlor er den Eizahn (laut HEINROTH u. HEINROTH geschieht dies nach ca. 12 Lebenstagen). Er wog inzwischen 140 Gramm. Das Futter wurde nun mit kleinen Federn und Haaren präpariert und etwas Futterkalk zugesetzt, um eine Speiballenbildung und den Knochenaufbau zu fördern, der bei in der Natur aufgewachsenen Tieren durch Verdauen der Knochen der Beutetiere gedeckt wird (VON FRISCH 1968). Am 12. Tag⁺) nahm er kaum Nahrung auf und machte einen kränkelnden Eindruck. Er bekam an diesem Tag Durchfall, gegen den ihm Vogelkohle im Futter verabreicht wurde. Der Durchfall ist vermutlich auf einen Fehler bei der Fütterung zurückzuführen. Um seinen Flüssigkeitsbedarf zu decken, wurde tags zuvor das Fleisch vor der Fütte-

+) Diese und die folgenden Angaben beziehen sich auf das geschätzte Lebensalter.

rung in Wasser getaucht, was sich bei der späteren Aufzucht nicht als notwendig erwies. Er hat auch später, außer beim Baden, nie Wasser aufgenommen.

Am 13. Tag waren seine Augen voll geöffnet und er richtete sein Augenmerk auf sich bewegende Gegenstände. Er wog jetzt 200 Gramm. Um den Vitaminverlust des teilweise eingefrorenen Futters auszugleichen, wurden ihm manchmal mit der Nahrung Vitaminpräparate gereicht.

Besonders gern hatte er es, wenn man ihn am Hinterkopf kraulte oder von der Nasenöffnung an seitlich am Schnabel mit Daumen und Zeigefinger entlangfuhr, ohne dabei den Reiz zum Schnabelsperrern auszulösen. Nicht angenehm war ihm in Gegensatz dazu das Berühren auf Rücken und Bauchseite (vergl. VON FRISCH 1968).

Hatte er bisher bei Annäherung seinen hellen Bettelruf hören lassen, so gab er nun auch einen etwas gedämpfteren, nasalen Ruf - besonders nach der Fütterung - von sich. Am 14. Tag war das Aufzuchtskästchen zu klein geworden, so daß er in einen offenen Pappkarton umgesiedelt wurde. Ein Teil des Kartons war verdunkelt. Einen Tag später stand er schon über einen längeren Zeitraum recht sicher. Er ließ nun zum ersten Mal Schnabelklappern als Unmutsäußerung hören, während er bisher versucht hatte, sich zu verstecken. Um die Nahrung nicht weiterhin mit Federn und Haaren präparieren zu müssen, wurde am 17. Tag der erste tote Vogel in kleinen Stücken verfüttert. Der Kot änderte sich danach; die dunklen Anteile wurden geringer. In dieser Zeit war der erste Stoßfederansatz und ein erstes Schwingenwachstum zu erkennen. Am 19. Tag bekam er die erste zerteilte Maus. Er wog jetzt 265 Gramm. Am Abend des folgenden Tages wurde der erste Speiballen geworfen, nachdem er tagsüber kaum etwas gefressen hatte. Der Speiballen war ca. 2,5 mal 1,5 cm groß und enthielt vorwiegend Vogelkohle, Haare und einen geringen Federanteil. Tags darauf ballierte⁺ er erstmalig und verließ dann manchmal seinen Karton. Er konnte nun auch einzelne Personen unterscheiden. Gleichzeitig änderte sich sein Verhalten: wenn er in Ruhe gelassen werden wollte, ging er in den dunklen Teil

+) Ausdruck aus der Falknersprache; dort bedeutet er: Schwingenschlagen, ein Zeichen für Fluglust und Wohlbefinden

und fiepte. Wurde er trotzdem noch gestört, so biß er zaghaft nach der Hand. Sein Gewicht betrug nun 300 Gramm. Das Ballieren wurde an den folgenden Tagen immer heftiger. Am 25. Tag flatterte er schon 40 cm weit. Nach dem 26. Tag griff er erstmals nach dem Futter. Er reagierte jetzt auch stärker auf Geräusche. Wurde er dadurch ängstlich, so plusterte er sich auf, duckte sich und fauchte. Die Borsten am Schnabelgrund brachen auf und es bildete sich ein regelrechter Schnurrbart. Sein neues Zuhause wurde am 27. Tag ein Dachboden, auf dem ca. 30 qm Fläche für ihn abgetrennt wurden, um ihm den Freiflug zu ermöglichen. Zwischenzeitlich wurden wiederholt Speiballen geworfen.

Er verließ jetzt öfter seinen "Kunsthorst". Von dieser Zeit an nahm er kaum noch an Gewicht zu. Am 30. Tag bekam er ein Geschüh angelegt, damit er zur Eingewöhnung an die Freiheit bei abendlichen Spaziergängen an eine fremde Umgebung und vorkommende Geräusche gewöhnt wurde. Dabei war er in der ersten Zeit sehr ängstlich. Am folgenden Tag flatterte er bei Steigübungen an einer Holzleiter. Sein Lieblingsplatz wurden eine Dachbalkennische und die Fensterbank. Die Handschwingen waren jetzt schon über 10 cm lang und es bildete sich der grauweiße Augenschleier. Am 32. Tag endete der erste Flugversuch aus dem Dachgebälk mit einer Bauchlandung. Tags darauf betrug die Flugstrecke (Gleitflug) schon 3 m (ohne Bauchlandung). Am 35. Tag erhielt er erstmals einen ganzen, unzerteilten Vogel (Amsel), den er sogleich annahm, aufbrach und zuerst die Innereien fraß.

Er begann, die ihn fütternden Personen anzulohnen. In dieser Zeit schloß er erstmals die Augen einzeln, was bisher nicht aufgefallen war. Seit dem 38. Tag schluckte er kleine Beutetiere ganz. Einmal ergriffene Beute brachte er von nun an in Sicherheit. Vor der Futteraufnahme erfolgte oft die Abgabe eines Speiballens. Nach dem folgenden Tag kam er, sein Futter abzuholen. Um die Prägung auf den Menschen so gering wie möglich zu halten, wurde das Futter unbemerkt in das Gehege gelegt. Nachmittags kam er von nun an an einer Langfessel in den Garten. Die auf ihn hassenden Kleinvögel wurden von ihm kaum beachtet. Mit zunehmender Dunkelheit wurde er aktiver. Flüge

von 15 m waren inzwischen trotz Langfessel keine Seltenheit mehr. Nachts wurde er immer wieder auf den Dachboden gebracht. Bisher waren es nur Geradeausflüge, seit dem 46. Tag flog er in kleinen Bogen bis zu 60 m weit. Seine Reaktion änderte sich: bei Störung richtete er sich auf und wirkte dabei sehr groß und lang, die Federn des Gesichtsschleiers wurden dabei aufgerichtet und die Augen halb geschlossen. Wie gut er bei Dunkelheit sehen konnte, bewies er am 47. Tag, indem er in der Dunkelheit auf über 80 m eine dünne Drahtleine zielsicher anflug, um sie als Sitzplatz zu benutzen. Am 49. Tag mußte ihm neues Geschüh angelegt werden. Dabei biß er einen Bekannten, der dabei half, in die Finger, daß Wunden zurückblieben. Am folgenden Tag badete er das erste Mal.

Seine Flüge wurden immer sicherer. In den folgenden Wochen nahm der Waldkauz bis auf 420 Gramm zu. Das Futter bestand größtenteils aus Eintagskücken, gelegentlich weißen Mäusen, die bereits tot waren. Am 81. Tag wurde erstmals eine lebende weiße Maus verfüttert. Zuvor hatte er einen Tag lang gehungert. Nach ca. 15 Minuten wurde die Maus mit zielsicherem Stoß in den Fängen gehalten und durch Biß getötet. Die Hauptnahrung blieben aber weiterhin Eintagskücken. Am 103. Tag, dem 25.7.84, wurde er abends mit einem Gewicht von 450 Gramm unberingt freigelassen.

Am 20.8.84 wurde mir ein juv. Waldkauz gebracht. Er wog nur 350 Gramm. Als Futter erhielt er Rindfleisch, welches er gierig verschlang. Am folgenden Abend wurde er im Habichtswald wieder freigelassen. Auf Grund seines Verhaltens ist anzunehmen, daß es sich um den von mir aufgezogenen Vogel handelte, aber nur eine Beringung hätte dazu die Bestätigung bringen können.

Literatur:

- von Frisch, O. (1968): Findelkinder. Stuttgart.
Heinroth, O. u. M. Heinroth (1927): Die Vögel Mitteleuropas.
Band 2. Nachdruck 1967. Leipzig.
Mebis, T. (1971): Eulen und Käuze. Stuttgart.
Mebis, T. (1978): Greifvögel Europas. Stuttgart.

Anschrift des Verfassers:

Bernd Enders, Fuldaweg 5, 3501 Habichtswald 2 (Ehlen)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Enders Bernd

Artikel/Article: [Erfolgreiche Aufzucht eines nestjungen Waldkauzes \(*Strix aluco*\) 78-81](#)